

„Wort des Bischofs“

Sonnabend, 31. Oktober 2015, radioBerlin 88,8, 9.50 Uhr

Margot Käßmann, Reformationsbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer!

Heute am Reformationstag 2015 eröffnen wir in Straßburg das letzte Themenjahr der so genannten Lutherdekade. Ganze zehn Jahre haben sich Kirche und Staat damit Zeit genommen, um sich auf die bevorstehenden Feierlichkeiten zum 500jährigen Reformationsjubiläum einzustimmen. Wir wollen diese Zeit nutzen, um neu zu fragen, welche Bedeutung die Ereignisse von damals heute für uns haben und vor allem: wo wir heute Erneuerung und Reform brauchen.

Reformationstag? Vielleicht erinnern Sie sich: Martin Luther hat am 31. Oktober 1517 seine Thesen veröffentlicht, die den Ablasshandel der Kirche anprangerten. Ob er sie an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg genagelt hat, ist heute umstritten. Vielleicht wurden sie auch nur verteilt. Fest steht: Damit begann eine Bewegung, die Kirche und Land verändert haben. Auf einmal wurden Autoritäten in Frage gestellt und neues Denken war gefordert. Das hat viele begeistert, Luthers Thesen wurden in Windeseile verbreitet und diskutiert.

Reformation ist und war keine deutsche Angelegenheit. Darum steht das aktuelle Themenjahr unter dem Motto „Reformation und die Eine Welt“, denn ganz Europa wurde bewegt von Luthers Überzeugung, dass der Mensch in Glaubens- und Gewissensfragen frei ist. Das lässt sich in Straßburg besonders gut zeigen, denn hier tagt das Europäische Parlament. Für mich sind die Freiheitsrechte Europas eine Konsequenz der Reformation.

Nein, gestrig ist die Reformation nicht. Reformation, Reform, das ist nicht abgeschlossen. Wir brauchen doch auch heute dringend Erneuerung als Kirche und als Land, ja in ganz Europa. Sicher, Veränderung und Erneuerung machen manchmal Angst. Das war damals so und das kennen wir auch heute. Aber das Gegenteil von Reform und Reformation wäre ja Festhalten und Erstarren. Für mich ermutigt die Geschichte der Reformation uns heute: Habt keine Angst, wir können die Dinge verändern. Habt auch keine Angst vor Veränderung, wer sich bewegt, ist lebendig.

Ich sehe solche Reformation heute in den Kirchen, wenn sie die Türen weit aufmachen für Flüchtlinge und sie willkommen heißen. Ich sehe Reform in unserer Gesellschaft, wenn Kinder gefördert werden, die es schwer haben, in der Schule mitzuhalten. Und ich sehe, dass wir Erneuerung brauchen, wenn es in Europa wieder Angst vor „Fremden“ gibt, Ungarn neue Grenzzäune eröffnet, die Slowakei nur christliche Flüchtlinge aufnehmen will und die so genannte „Pegida“-Bewegung für sich in Anspruch nimmt, das christliche Abendland zu verteidigen. Da ist dann ganz aktuell reformatorischer Widerstandsgeist gefragt. Die Reformatoren haben gesagt: Wir müssen zurück zum biblischen Ursprung. Und der sagt klar: Die Fremden zu schützen ist Christenpflicht.

Reformatorisch können wir alle sein, denn Reformation heißt: Sich besinnen auf das Wesentliche und aufbrechen ohne Angst.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen gesegneten Reformationstag!